

Die Vermittlungsrolle des Hochlettischen bei den altrussischen und litauischen Entlehnungen im Lettischen¹

ILJA A. SERŽANT

Lietuvių kalbos institutas

In this article it is argued that most Latvian borrowings from Old Russian must have entered the language through Proto-High-Latvian, whence they were borrowed into Proto-Middle-Latvian. This would explain their phonetic shape, particularly Middle Latvian *uo* as the reflex of Old Russ. *ou* [u:] in borrowings like *suoma* (OR. *сѹма*), *muoka* (OR. *моука*), presumably through Proto-High-Latvian **sūma*, **mūka* with subsequent substitution of [uo] for [u:] according to the pattern of sound correspondences between the dialects. This assumption would also account for many other cases where Middle Latvian forms diverge from those of Old Russian (and Lithuanian), cf. Middle Latvian *baznīca* with broken tone on a suffix usually bearing sustained tone (*-nīca*). This broken tone cannot be due to the Old Russian pronunciation and must reflect the High Latvian glottalization of internal syllables containing original *ī* or *ū*.

1. DIE ENTLEHNUNGEN AUS DEM SLAVISCHEN

1.0.1 Bekanntlich liegt der modernen lettischen Hochsprache der mittellatvische Dialekt zugrunde. Das Verbreitungsgebiet dieses Dialekts kann sehr grob als „in der Mitte Lettlands“ beschrieben werden, wobei sich die Mitte

¹ Für die Besprechung meiner Arbeit sowie die zahlreichen wertvollen Hinweise möchte ich Herrn Prof. Sergej Temčín (Vilnius, LKI) an dieser Stelle ganz herzlich danken. Desgleichen möchte ich mich bei Frau Everita Andronova (Rīga, St. Petersburg) bedanken, die mir eine elektronische Liste der in ME verzeichneten Entlehnungen aus dem (Alt)Russischen zu Verfügung gestellt und damit die Suche nach solchen in hohem Maße erleichtert hat.

auf die Linie von West nach Ost bezieht. Die moderne lettische Sprache besitzt eine Reihe von Entlehnungen verschiedenen Alters aus russischen und weißrussischen Mundarten. Da nun also der Mittellettische Dialekt zunächst einmal rein geographisch gesehen in historischer Zeit keine Berührungspunkte mit den ostslavischen Mundarten hatte (und bis heute keine aufweist), müssen die Entlehnungen aus den ostslavischen Mundarten durch die Vermittlung des hochlettischen / letgalischen Dialekts in das Mittellettische gelangt sein. Diese triviale Überlegung erlaubt es uns, die Lautform vieler Entlehnungen aus dem Altrussischen und Litauischen zu erklären, was bis jetzt unbeachtet geblieben ist.

1.0.2 Es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, daß die in § 1.1 besprochene Entsprechung ostslav. [u:] versus lett. *uo* bisher als Wiedergabe der urostlavischen Aussprache interpretiert wurde, die die lettischen Entlehnungen konserviert haben sollen (so Kiparsky 1952: 74; ders. 1963: 80–81; Koškin 2006: 36 u.a.). Im Folgenden wird dagegen dargestellt werden, daß diese Annahme unbegründet ist. Die Erklärung einer solchen, nicht regelrechten, Entsprechung ist nicht auf ostslavischem, sondern – wie bei einer Reihe weiterer Entlehnungen – auf lettischem Boden zu suchen, und zwar in der vermittelnden Rolle des urhochlettischen Dialekts.

1.0.3 In dieser Arbeit werden ausschließlich altrussische Entlehnungen betrachtet, die vermutlich um die Zeit vom 10. bis zum 12. Jh. in das lettische Sprachgebiet kamen. Die untere Grenze (10. Jh.) wird aufgrund der Annahme gesetzt, daß die mit der christlichen Mission verbundenen Entlehnungen nicht vor der offiziellen Ausrufung des Christentums zur Staatsreligion der Rus' entlehnt worden sein können. Man beachte, daß es sich um eine große Zahl von mit der Mission verbundenen Termini handelt, was uns bei der Datierung der Entlehnungen als Richtlinie dienen kann. Auch die obere Zeitgrenze (12. Jh.) ist nur ungefähr angesetzt. Seit dem 13. Jh. verändert das Erstarken des Deutschen Kreuzritterordens im Westen Lettlands die geopolitische Lage, wodurch der altrussische Einfluß an Bedeutung verliert.

Schließlich seien noch die sprachlichen Merkmale einer Entlehnung angeführt, die hier als altrussisch eingestuft wird:

– die Beibehaltung der reduzierten Vokale in der schwachen Position und die Wiedergabe der starken reduzierten Vokale mit ihrem ursprünglichen Lautwert, also altruss. ѣ > lett. *u*, ѧ > lett. *i*;

– die Beibehaltung der Vokalquantität, d.h. urslavische Langvokale werden auch im Lettischen als lang wiedergegeben.

Die ostslavischen Entlehnungen, die diese Kriterien nicht erfüllen, werden als spätere Entlehnungen betrachtet.

1.0.4 Die ältesten ostslavischen Entlehnungen in das Urhochlettische stammen vermutlich aus dem Dialekt der Kriviči, der mit einiger Variation im alten Novgorod, Pleskau und Smolensk gesprochen wurde. Abgesehen von der unmittelbaren geographischen Nähe dieses altrussischen Dialekts zu Letgalien sprechen dafür noch eine Reihe weiterer Argumente. Das ostlettische Gebiet befand sich auch einige Zeit nach der Ankunft des deutschen Kreuzritterordens im Wirkungsbereich des Novgoroder Stadtstaates. So ist es bekannt, daß im 12. Jh. die Stadt Novgorod die Tributrechte in Letgalien an ihre Tochterstadt Pleskau abgetreten hatte, was um 1224 auch vertraglich durch den Orden bestätigt wurde (Nazarova 2002: 592–593). Zu erwähnen ist ebenfalls die später auf alle Russen bezogene Bezeichnung mittellett. *krievs*, mit der zunächst sicherlich nur die Kriviči gemeint waren.

Schließlich seien noch sprachliche Argumente angeführt: Einige alte Entlehnungen aus dem Ostslavischen zeigen (dort, wo es möglich ist) die für den Novgoroder-Pleskauer Dialekt typischen Erscheinungen, in erster Linie das Cokanje (Semenova 1959: 599): vgl. *buca* ‚Faß‘ aus altruss. **bъča* (vgl. modernes dial. pleskauisch *боца* (POS₂ 136 s. v.)) (ME₁ 344)²; *c’iešk’i* adv. ‚häufig, oft‘ (Zvirgzdine, Pilda, Bērzgale, Baltinava (EH₁ 269)) aus **cēst-ji* ← adj. **cēsts* (aus aruss. *часть* / *часть*, SREZN_{III} 1475); *rūcis* (gen. sg.

² Hier liegt die urslav. Gruppe *-tj- vor. Auch diese Gruppe weist das Cokanje auf, vgl. *хонж* und *хоцю* (zu *хотѣти* im altnovgoroder Dialekt s. Zaliznjak 1995: 677). Im übrigen kann lett. dial. *buca* keineswegs Einfluß seitens des gleichbedeutenden *muca* erfahren haben, da das letztere selbst durch den Einfluß des ersteren erklärt werden muß (ME_{II} 657–658). Des weiteren weist mich S. Temčín (Vilnius) freundlicherweise auf kroat. *boca* ‚Flasche‘ hin. Ich kann die kroatische Form nicht erklären, doch weist die moderne plesk. Form *boča* daraufhin, daß beim vorauszusetzenden altruss. **бъца* ein Fall von Cokanje vorliegt.

rùča) aus altruss. роучаи, роучини (SREZN_{III} 199), *tyuc's* aus altruss. тоўча, *ceista* aus altruss. чисто, *svece* aus altruss. свѣча, *plęcs* aus altruss. плечє/ плещє (Semenova 1959: 600; Reķēna 1962: 371, 399); hochlett. *cīnēt* ‚Kartoffeln schälen‘ aus altruss. чинити (Laumane 1977: 74)³.

1.1. Ostslavisch -оу- > Lettisch -uo-

1.1.1 Die Wurzelsilbe

Die übliche Entsprechung für das altruss. оу ist lett. *uo*, vgl. *blūōda* < altruss. бяюдо; *sūōgis* < altruss. соудъи, (altkirchensl. бяюдо, сждин), *sūods* (altruss. соудъ, altkirchensl. сждъ). Da das Lettische über einen *ū*-Laut verfügt, wäre zu fragen, warum diese Lehnwörter nicht ***blūda*, ***sūdis* / ***sūgis* lauten. Dies ist mit der Vermittlung des hochlettischen Dialekts zu erklären, und zwar folgendermaßen: Das altrussische Wort бяюдо muß in den hochlettischen Mundarten erwartungsgemäß zunächst als **blūda*, das Wort altruss. соудъ als **sūds* (so auch belegt in Kalupe, vgl. Reķēna 1962: 473) entlehnt worden sein, da die altrussischen (zumindest ursprünglich) betonten Langvokale in den hochlettischen Mundarten ebenfalls durch einen langen Vokal wiedergegeben werden, vgl. *ruocs* < **rāds* < altruss. радъ, *slūops* < **slāps* < altruss. слабъ (Reķēna 1962: 26). Bei der darauf folgenden Weiterwanderung des nunmehr urhochlettischen Lexems nach Westen, beispielsweise **sūds*, haben die Sprecher des urmittellettischen Dialekts für die urhochlettischen Laute die entsprechenden eigenen Laute substituiert, die sie auch sonst bei Erbwortentlehnungen substituieren. Vgl. dazu Hermann Paul (1995: Kap. XXII §284): „Daher erscheint ein aus einem verwandten Dialekte aufgenommenes Wort ganz gewöhnlich in der nämlichen Lautgestalt, die es erlangen haben würde, wenn es aus der Zeit der ehemaligen Spracheinheit her sich erhalten hätte.“ Dabei gilt dem Sprecher des urmittellettischen Dialekts das Verhältnis von

³ Auch einige jüngere Entlehnungen weisen das bis heute in den Pleskauer Mundarten bewahrte Cokanje auf: *cārnica* < russ. dial. черница ‚Heidelbeere‘ (Laumane 1977: 73); *casnāks* aus russ. чеснок (vgl. lit. *česnākas*), *kāņcs* aus russ. кончик Kalupe (Reķēna 1962: 371, 399). Diese sind später durch die Aussiedler aus dem Pleskauer Gebiet in das Hochlettische hineingekommen.

etwa urmittellett. *ruoka* zu urhochlett. *rūka* als Muster. Er wendet daher die Lautsubstitution urhochlett. **ū* → urmittellett. **uo* an⁴.

Diese Tatsache erklärt gleichermaßen auch: *luoti* und altruss. *люто*, *puõsts* und altruss. *поустъ*. Bezüglich des Wortes *suogis* muß noch bemerkt werden, daß zur Zeit der Entlehnung dieses Wortes aus dem Altrussischen das Phonem *ǵ* im Hochlettischen vermutlich als **d'* ausgesprochen wurde, vgl. Seržant 2006, wie heute noch im Nordosten Lettlands (Åbele 1940: 213).

Allein durch die Vermittlung des Hochlettischen scheint der Vokalismus dieser beiden Formen erklärt werden zu können. Diese Vermutung wird bereits in Reķēna (1962: 31) geäußert. Das altruss. Wort *судни/судъи* wurde auch ins Litauische entlehnt und hat dort den regelmäßigen Vokalismus *ū*, vgl. lit. *sūdžia* vs. lett. *sūogis* und lit. *sūdas* vs. lett. *sūods*, lit. *bliūdas* vs. lett. *bluoda*.

Weitere Beispiele sind: *sūolīt* (lit. *siūlyti*, altruss. *сѹлити*), *duõma* (lit. *dūmà*, altruss. *доума*), *uõma* (lit. *ūmas*, altruss. *оумъ*), *rùobs / rùobīt* aus altruss. *роубити*, *skùops* (altruss. *скоупъ*), außerdem *tuõka* aus altruss. *моука*, *puõga* aus altruss. *поугъвица / поугъва / поугы* (SREZN_{II} 1723), *skùops* aus altruss. *скоупъ*, *rùobeža* aus altruss. *роубежь* (SREZN_{III} 179), *suõma* altruss. *сѹма*, lett. (neben regulärem *kūms*), dial. auch *kuoms* (lit. *kūmas*, altruss. *коумъ*) (ME_{II} 336).

1.1.2 Die Suffixsilbe

Des weiteren scheint in einigen Fällen das mittellett. suffixale *-uo-* ebenfalls hierher zu gehören, vgl. mittellett. *karuogs* aus altruss. *хороугы / хороугъвь*, *kaltuons* (dial.) entspricht russ. *колтун* < altruss. **колтоунъ*, *kažuoks* altruss. *кожоухъ* (Beispiele aus Endzelin 1899: 294).

1.1.3 Spätere Entlehnungen haben an dieser Stelle meistens ein kurzes *-u-*, vgl. z.B. dial. *suma* zu russ. *сума*, dial. *budka* zu russ. *будка* (Endzelin

⁴ Denkbar wäre, daß in einigen Fällen die Lehnwörter wirklich von Ost nach West, vom einen Ort zum nächsten gewandert sind. Auf der Linie West → Ost sind entsprechend verschiedene Stufen des Übergangs *uo* > *ū* belegt (vgl. DA: 54a., 55e.), was wohl auch in älterer Zeit der Fall war. Während also **blūda* weiter nach Westen wanderte, veränderte sich der Vokalismus je nach der Aussprache des fraglichen Phonems im jeweiligen Ort von *ū* (im äußeren Osten) zu *uo* (im Westen). Auf diese Weise kann auch die Lautgestalt der Wörter vom Typ *bluoda* erklärt werden.

1899: 306), was auf die Kürzung des betreffenden Vokals im Russischen zurückzuführen ist.

1.1.4. Die Interpretation von Kiparsky

Einige der oben (§ 1.1) genannten Beispiele sind nach Kiparsky (1952: 74) angeführt, der allerdings aufgrund des lettischen (und in einigen Fällen auch in den ostseefinnischen Sprachen vorhandenen) *uo* darauf schließt, hier sei ins Lettische früher entlehnt worden als ins Litauische, das in fast allen Entlehnungen an dieser Stelle *ū* hat. Als Beweis dafür, daß tatsächlich lett. *uo* auf *uo/ō* zurückgeht, mit anderen Worten, daß diese Entsprechung nicht als Eigentümlichkeit des Lettischen erklärbar ist, führt er die Entlehnungen aus dem Schwedischen und Mittelniederdeutschen an, bei denen in der Tat ein schwed. oder mittelniederdt. *ô* [ō] bzw. *û* [ū] mit lettisch *uo* und *ū* wiedergegeben werden, vgl. mndt. *bôm* ‚turnpike‘ – lett. *buomis*. Nun erscheint diese Interpretation von Kiparsky aus mehreren Gründen unhaltbar.

(a) Die mittelniederdeutschen und schwedischen Lehnwörter müssen **direkt** in das Mittel- bzw. Livischlettische gekommen sein, wobei sich der livische Dialekt („lībiskais dialekts“) vom Mittellettischen in Bezug auf die Vokalqualität früher (wie auch heute) kaum unterschied. Diese Entlehnungen wurden folglich **nicht** durch einen anderen lettischen Dialekt verändert, so daß hier phonetische Gleichheit vorlag. Die Situation hinsichtlich der ostslavischen Entlehnungen ist prinzipiell anders – sie wurden zuerst durch das Hochlettische aufgenommen, das in älterer Zeit eine Reihe von Lautveränderungen durchgemacht hatte (vgl. die relative Chronologie in Seržant 2005: 84).

(b) Die Aussprache des urruss. **у* als **uo* bzw. **ō* erscheint aus folgenden Gründen unwahrscheinlich:

– soweit mir bekannt ist, gibt es in den heutigen Dialekten und deren Mundarten keine Hinweise auf eine frühere Aussprache des altruss. *у* als [uo];

- für uroostslav. **ū* aus urslav. **on* und **un* sprechen indirekt die ostlitauischen Mundarten. Die Nasalvokale sind im Ostslavischen noch vor Beginn der schriftlichen Überlieferung geschwunden (vgl. die Tabelle in Kiparsky 1963: 150). Im Hochlitauischen sind die Nasalvokale allgemein erhalten geblieben, vgl. lit. *rankà*. Nun ist längst bekannt, daß die Nasalvokale im Ostlitauischen unter dem Einfluß der ostslavischen Sprachen zwar erhalten geblieben sind, ihre Vokalqualität aber verändert haben (Zinkevičius 1987: 69). So werden hier etwa im 9.–10. Jh. die Laute *a*, *an*, *am* zu *u*, *un*, *um* und *e*, *en*, *em* zu *i*, *in*, *im* (Zinkevičius 1966: 96; Ders. 1981: 94 und 1987: 69). Dies weist daraufhin, daß die relative Chronologie des Wandels urslav. **on* > ostslav. *u* wie folgt verlief: urslav. **on* > **un* > *u*: (altbulg. *ѡ*) > altruss. *ѡ* [*u*:]. Die Zwischenstufe **uo* ist also unwahrscheinlich. Überhaupt stößt Kiparskys Annahme auf relativ-chronologische Schwierigkeiten: Einerseits wird eine uralte Aussprache des *ѡ*/*ѡ* postuliert, andererseits wird Zusammenfall beider urslavischen Vokale (*ѡ* > *ѡ*) vorausgesetzt – ein Vorgang, der sich, wie bereits erwähnt, kurz vor der ostslavischen schriftlichen Überlieferung vollzogen hatte. Aufgrund des Zusammenfalls beider Phoneme in den Entlehnungen kann also kaum von einem hohen Alter die Rede sein;
- beim Parallellfall ostslav. *-u-* lett. *-ie-* (s. u. § 3) ist eine solche Erklärung – die Ostslaven hätten hier *ie* ausgesprochen – überhaupt nicht denkbar, da hier manches ostslav. *-u-* auf urslav. **ī* zurückgeht. Eine ostslav. Entwicklung **ī* > **ie* ist nicht nachzuweisen;
- des weiteren sprechen für den ursprünglichen Lautwert des altruss. *ѡ* auch die Entlehnungen ins Hochlettische (wie auch ins Litauische), die nicht ins Mittellettische aufgenommen worden sind. In *kūukūl'i* (Kalupe, Reķēna 1962: 405, vgl. altruss. *коукоуль* (SREZN₁ 1362)) ist die Altertümlichkeit durch den Wandel urhochlett. **ū* > hochlett. *iu/ yu*, eine der relativ-chronologisch ältesten Lautveränderungen des Hochlettischen überhaupt (Seržant 2006: 44–47 sowie 84), gesichert.⁵

Somit ist die Ansicht von Kiparsky (loc. cit.) zu revidieren.

⁵ *kūkaļi* Baltinava, Viļāni (ME_{II} 342) ist eine künstlich rekonstruierte mittellettische Form für **kiukaļi* / **kyukaļi* gemäß der Anlage des Wörterbuches, in dem alle dialektalen Formen in der mittellettischen Lautung eingetragen sind.

1.2. Ostslavisch -ѣ- > Lettisch -i-

Eine weitere Entlehnung, altruss. сѣроуѣ zu mittellett. *siruobs* (ME_{III} 848), läßt sich lautlich nur durch die Vermittlung des Hochlettischen Dialekts erklären. Daß die Entlehnung alt sein muß, bezeugt der Vokal der ersten Silbe, der eine Entsprechung des altrussischen reduzierten Vokals ѣ in schwacher Stellung darstellt; im späteren Russisch wurde dieser Reduktionsvokal synkopiert, vgl. neuruss. *срыб*. Der altrussische reduzierte Vokal hatte einen Lautwert [ũ] (überkurzes [u]). Das altrussische Wort wurde seiner Lautgestalt entsprechend in das Hochlettische als **syrũbs* (wo *y* einen dem modernen russ. *ы*-Laut ähnlichen Laut wiedergibt) entlehnt. In fast derselben Form ist dieses Lexem auch in Kalupe belegt, vgl. *syrups*, gen. sg. *syruuba* (Reķēna 1962: 459). Hier wurde der mittlere Vokal gekürzt, also **ũ > u*⁶. Das mittellettische -i- in *siruobs* ist also eine Substitution des hochlettischen Lautes -y-. Die Annahme einer direkten Entlehnung durch das Mittellettische hätte die Substitution -i- für altruss. -ѣ- nicht erklären können.

1.3. Ostslavisch -и- > Lettisch -ie-

Analog zu der in § 1 dargestellten Entsprechung (Ostslav. -u- > Lett. -uo-) verhält sich die Entsprechung für das palatale Korrelat. Die Erklärung dieser Entsprechung beruht ebenfalls auf der alten Monophthongierung mittellett. *ie > hochlett. ī*. Wir nehmen also an, daß die ostslavischen Lehnwörter in das Hochlettische auch mit *ī* übernommen wurden und erst dann die Lautsubstitution *ie > ī* in umgekehrter Richtung durchliefen (wie in § 1, vgl. Paul 1995: Kap. XXII §284). Dadurch ergab sich das mittellett. *ie* als Entsprechung des ostslavischen *и* und urhochlett. **ī*. Folgende Beispiele belegen diese Entwicklung: die Bezeichnung des Altpleskauer Stammes altruss. *кривичь*, also hochlett. **krīv-* > mittellett. *krievs*, das im Lettischen bis heute als Bezeichnung der Russen gilt; lett. *miers* < aruss. *миръ* u. a.

Es muß hierher wohl das im Lettischen weit verbreitete Suffix -(i)*nieks* gestellt werden, das in der Regel einen Berufsangehörigen bezeichnet. Die-

⁶ In dieser Mundart werden die unbetonten Längen des öfteren verkürzt, vgl. *ūzuls* (< hochlett. anderswo *ūzūls*), *uobuļs* (< hochlett. *uobūls*) u. a. (Reķēna 1962: 39).

ses Suffix, das keine alten Parallelen im Litauischen hat, muß unter ostslavischem Einfluß (hier -никъ) das entsprechende baltische Suffix lett. **-inīks*, lit. (regulär) *-ininkas* ersetzt haben. Das Eindringen der ostslavischen Form des Suffixes wurde durch zahlreiche Entlehnungen, die dieses Suffix enthielten, möglich, vgl., lett. *burtnieks* ‚Imker‘ und altruss. *бѣртникъ*.

1.4. Ostslavisches -ы- > Lettisch -ie-

Ähnliches gilt für mittellett. *siērs*, das früh aus dem Russischen (zur Intonation vgl. unten § 3) entlehnt wurde: Altruss. *сыръ* konnte im Hochlettischen nur mit **sīrs* wiedergegeben werden, da der russische Vokal ы in diesem Fall betont ist und daher seine Länge behält bzw. als lang empfunden wird, also nicht mit letgal. *y* substituiert werden konnte – man brauchte eben einen langen Vokal. Außerdem findet sich zuweilen auch in den Pleskauer Denkmälern des 15. Jahrhunderts eine „Verschreibung“ [d. h. Abweichung von der damaligen orthographischen Norm], die eine Verwechslung von altruss. ы und и bezeugen kann (Karinskij 1909: 176). Denkbar wäre also auch eine auf ostslavischem Boden eingetretene Angleichung von [ы] an [и]. Daß die Form **sīrs* im Hochlettischen existiert hat, beweist die Form *seirs* in *Jaunroze*₃₈₄, *Jaunlaicene*₃₈₅, *Veclaicene*₃₈₆ (Ābele & Lepika 1928: 39), wo das *ei* regelmäßig aus einem alten *ī* entsteht (Endzelīns 1951: 146–147; Seržant 2005: 44–47). Auch andere Beispiele belegen die Substitution des altruss. ы durch hochlett. *ī*, vgl. hochlett. *skrein'ē* (Kalupe, Reķēna 1962: 460) < **skrīn'a* < altruss. *скрыня* / *скриня*, des weiteren die nur im letgalischen Gebiet verbreitete Entlehnung *seits* < *sīts* (= standartlett. *sāts*) ‚satt‘ aus russ. *сытъ* (ME_{III} 855). Die Form **sīrs* ging also westwärts und indem sie die belegten Zwischenstufen des Übergangs mittellett. *ie* -> hochlett. *ī* rückwärts durchlief, wurde sie zu *siers*, vgl. oben § 1.3. Ähnlich auch hochlett. *kēļš* Kalupe (Reķēna 1962: 404), das auf urhochlett. **kīlis* zurückgeht, aus ostslav. *кыль*⁷.

⁷ Streng genommen sind diese Entlehnungen wohl etwas späteren Ursprungs als z. B. altruss. *сыроубъ* lett. *siruobs*, da hier die Vokale ы und и in ы nicht als **uī* / **ui* (wie bei den ältesten Entlehnungen wie z. B. *muita* und uroostsl. *мыто*) wiedergegeben werden.

1.5. Ostslavisch -ѣ- > Lettisch -ē-, Litauisch -ie-

Die Entsprechung *ē* im Lettischen gegenüber *ie* im Litauischen für das altrussische ѣ erklärt sich mit Kiparsky (1952: 76) durch die urlettische Metaphonie (Endzelīns 1951: 96–97), vgl. lett. *grēks* und lit. *griėkas* versus altruss. *ѣѣхѣ*. D.h. die Letten haben hier zunächst das urlett. (geschlossene) **ē* substituiert und es dann gemäß der urlettischen Metaphonie umgelautet, und zwar zu *ē*, wenn ein hinterer Vokal folgte, z. B. *grēks*, und zu *e*, wenn ein vorderer Vokal folgte, z.B. *vēsts*, pl. *vēstis* versus altruss. *ѣѣстѣ*. Anders als im Litauischen konnte im Hochlettischen das ererbte urlett. geschlossene **ē* (aus urbalt. **ei* / **ai*) nicht substituiert werden, da im Hochlettischen zur Zeit unserer Entlehnungen der Wandel urbalt. **ē* > urlett. *ie* > hochlett. *i* bereits vollzogen war (vgl. oben § 1.3, ferner § 1.4).⁸

Die hier angesprochene Metatonie war bereits in der urlettischen Zeit vollzogen. Deshalb ist bei diesen Entlehnungen eine speziell hochlettische Einwirkung nicht zu ermitteln.

1.6. Ostslavisch -ѣ- > Lettisch -ē- / Litauisch -ē-

Das altrussische Wort *сѣѣтъ* wurde ins Lettische als *svēts* entlehnt. In den allerältesten altrussischen Texten⁹ fällt das ѣ mit dem ѣ zusammen, was auf die Aussprache des ѣ als /'a/ hinweist, vgl. auch neuruss. *сѣѣт* /sv'at/. A. Holvoet wies mich daraufhin, daß die beiden ostbaltischen Sprachen in

⁸ Unklar ist, ob die Entlehnung lett. *žēl* aus altruss. **жѣѣѣ* > *жаѣѣ* hierhergehört, da dieses Wort in seiner Vorstufe entlehnt worden sein dürfte (s. Krys'ko 1994: 31 mit Bezugnahme auf G. A. Il'jinskij, s. d.). Des weiteren wird in Krys'ko (1994b: 27; Ders. 1998: 80) aufgrund der finnischen Wiedergabe des urslav. ѣ als *ä* (in *мѣѣѣ* – *määra*) und der ostslavischen Wiedergabe des finn. *ja* als ѣ (in *Karjala* – *Кѣѣѣѣѣ*) sowie einiger Dialektrelikte angenommen, daß die nordrussischen bzw. „ильмено-словенские“ Mundarten die urslavische Aussprache des ѣ als [ä:] (offenes *e*) bewahrt hätten. In diesem Fall wäre umgekehrt das lett. *vēsts* (mit geschlossenem *ē*) als Ergebnis der urlettischen Metatonie und das lett. *grēks* als unverändert entlehnt zu betrachten. Doch scheint dies für den Dialekt der Kriviči nicht wahrscheinlich zu sein, da bereits in den ältesten schriftlichen Novgoroder Denkmälern der Zusammenfall von ѣ und ѣ bzw. ѣ und ѣ auftritt, der hier eindeutig auf den geschlossenen Charakter des ѣ hinweist, vgl. Zaliznjak (1995: 57).

⁹ Das Ostromir-Evangelium („Остромирово Евангелие“) aus dem Jahr 1056 zeigt bereits diese Verwechslung.

älterer Zeit über keine Palatalitätskorrelation bei den meisten Konsonanten verfügt haben. Die Palatalität des Konsonanten in der Quellsprache wurde deshalb in der Entlehnung am Vokal selbst zum Ausdruck gebracht, also $C'a > Ce$: vgl. lit. *časas* < altruss. *часъ*, lit. *čėdyti* < altruss. *цѣдити*, lit. *rėdyti* < altruss. *рѣдити*, lit. *mėsa* < altruss. *мѣсо*. In diesem Fall ist also die abweichende Lautung der lettischen Form anders als in den anderen hier besprochenen Fällen durch die phonologisch bedingte Substitution zu erklären.

Hierher gehören auch Fälle wie *prēst* und *prēslića* aus altruss. *прѣсти* und *прѣслица* (SREZN_{II} 1719; Beispiele von Laumane 1977: 85, ME_{III} 390); altruss. *вѣдѣ* ‚Betrüger‘ (SREZN_I 123; Zaliznjak 1995: 595 ‚meretrix‘) zu lett. *blēdis* ‚ds.‘ (ME_I 314). Zu beachten ist auch der nur durch die Vermittlung des Hochlettischen zu erklärende Fallton des Wurzelvokals (vgl. unten § 3). Ein weiteres Beispiel für solche Adoption einer hochlettischen Form ist mittellett. *lēca* ‚Linse‘ (ME_{II} 455) aus althochlett. **l'āca* < altplesk. *лѣца* (altruss. *лѣча*, hierzu vgl. § 1.0.4). Hierher gehört auch, allerdings nur hochlett. belegt: *rādā* ‚in der Nähe‘ (loc. sg.) aus altruss. *рѣдѣ* (nach Laumane, *ibid.*).

1.7. Ostslavisch -ѣ- > Lettisch -u-

Der Lautwert des altruss. / urslav. *ѣ* war [ĩ] (überkurzes [i]). Durch die Vermittlung des Hochlettischen könnte man das -u- im mittellettischen Wort *krusts* erklären, das sicher aus altruss. *крѣстъ* [kristũ] entlehnt worden ist. Man darf annehmen, daß dieses Wort auch genau so aus dem Altruss. entlehnt worden war, also als **krists*. Es mußte dann im Hochlettischen gemäß dem 2. hochlettischen Umlautgesetz (Seržant 2005: 68–72) umgelautet werden, also *krists* > *krysc* (so z.B. in Kalupe₄₄₅, Reķēna 1962: 411). Es wäre denkbar, daß die Sprecher des Mittellettischen eben diese Form von den Sprechern des Hochlettischen übernommen und für das im Mittellettischen fehlende -y- das am nächsten Stehende, nämlich -u-, substituiert haben¹⁰. Für eine zugrundeliegende Wurzelform **krist-* spricht

¹⁰ Būgas Erklärung (1925: 44), nach der das Lettische dieses Wort aus dem weißrussischen ***крѣстъ* entlehnt haben soll, scheitert daran, daß diese Form im Weißrussischen nicht belegt ist, vgl. das neuweißrussische *хрест*, das allerdings wohl aus dem polnischen *chrzest* entlehnt ist (Temčín, briefl.). Die von Būga angenommene Depa-

auch die Tatsache, daß diejenigen Ableitungen dieses Wortes, die nach dem Wurzelvokal einen palatalen Vokal enthalten – wodurch hier der 2. hochlettische Umlaut nicht wirken konnte – das alte *-i-* der Wurzel bewahrt haben, vgl. mittellelt. *kristīt* ‚taufen‘ (altruss. *крѣстити* SREZN₁ 1342)¹¹, hochlett. *krišteņiski* ‚krusteniski‘ in Krāslava (Alksnis 1932: 43).

1.8. Ostslavisch -o# > Lettisch -e#

Ein weiterer Fall der ostlettischen Vermittlung ist die *e*-stämmige Endung in *pekle* ‚tiefer Abgrund, Morast, Hölle‘ (ME_{III} 193), das eine Entlehnung aus dem ostslavischen *пекло* darstellt. Es liegt hier folgende Entwicklung vor: *пекло* > urhochlett. **pekla* (vgl. lit. *peklà*) > *pēkle* (vgl. hochlett. *mūotia* < *māte*, *zam'a* < *zeme* Seržant 2005: 74–5), mittellelt. *pekle*. Darauf, daß das auslautende *-e* in diesem Wort nicht alt sein kann, weist das offene *-e-* der Wurzel hin. Ein offenes *-e-* ist in der Wurzel eines alten lettischen *e*-Stammes nicht möglich, da das alte auslautende *-e* das *-e-* der Wurzel zu einem geschlossenen ***e-* umgelautet hätte, also ***pēkle* (vgl. die Beschreibung des Umlauts bei Endzelīns 1951: 94). Das gleiche gilt wohl auch für *svece* aus altruss. *свѣца*. Insgesamt ist die Verwechslung bzw. der Zusammenfall der balt. *ā-* und *ē-*-Stämme für den hochlettischen Dialekt typisch. Es ist hier wohl durch den in einigen Fällen eintretenden lautlichen Zusammenfall von *-e* und *-a* zu erklären.

2. DIE ENTSPRECHUNG DER URSLAVISCHEN UND LETTISCHEN TÖNE IN DER ENTLEHNUNG

Endzelin (1913: 115–118; 1922: 206–207) stellt die These auf, daß (i) die altruss. Entlehnungen ins Lettische die urslavischen Töne widerspiegeln; daraus ergibt sich notwendigerweise die folgende These, daß (ii) das Urrus-

latalisierung des *-pъ-* im Ur- bzw. Altweißrussischen zu *-pъ-* findet nur bei in schwacher Stellung stehenden Reduktionsvokalen statt und ergibt nicht ***pъ-*, sondern *-ры-* (Durnovo 1969: 171), *крѣсть* hätte also nom. sg. *крѣсть* und gen. sg. **крыста́* ergeben.

¹¹ Hier wird im übrigen aus der Semantik ersichtlich, daß das Verb *kristīt* ‚taufen‘ ebenfalls entlehnt und nicht erst auf lettischem Boden entstanden ist, da die lexikalische Verbindung von „Kreuz“ und „Taufen“ nur slavisch ist.

sische bzw. Altrussische die urslavischen suprasegmentalen Eigenschaften bewahrt hatte. Ich muß allerdings Lehr-Spławiński (1918) Recht geben, der trotz der Länge der von Endzelin (1913: 116–118) gegebenen Liste der Entsprechungen ausführt, daß der lettische Ton von der Iktusstelle der russischen Entsprechung abhängt: Ist die Wurzelsilbe betont, so bekommt sie im Lettischen den Dehnton, ist sie unbetont, so bekommt sie den Fallton. Diese Regel gilt im übrigen auch für andere Sprachen: So sind alle Entlehnungen aus dem Mittelniederdeutschen dehntonig intoniert, da hier immer die erste Silbe betont wird. Dies hängt wohl damit zusammen, daß der Lette die in einer anderen Sprache betonte Silbe als leicht überlang (im Falle natürlich, daß sie in der Quellsprache lang ist) wahrnimmt und im Lettischen auch entsprechend wiedergibt, da ja der Dehnton – wie der Name besagt – für eine überlange Silbe steht. Folgende Beispiele widersprechen der von Endzelin (loc. cit.) aufgestellten Vermutung:

<i>puõsts</i>	versus	serbokroat. <i>pûst</i> , <i>pústa</i> ,
<i>lēca</i>	versus	serbokroat. <i>léca</i>
<i>uõma</i>	versus	serbokroat. gen. sg. <i>úma</i>

Wie Endzelin (1922) in seiner Antwort an Lehr-Spławiński ausführt, gibt es im Lettischen auch russische Entlehnungen, die, obwohl im Russischen durchgehend betont, im Lettischen den Fallton aufweisen. Es handelt sich um die folgenden Beispiele: lett. *vèsts* versus aruss. вѣсть, lett. *lùoti* versus aruss. лѹто, lett. *blèdis* ‚Betrüger‘ versus aruss. блѣдь (nach SREZN₁ 123 ‚ds.‘). Diese Beispiele lassen sich sehr gut erklären, wenn man annimmt, daß sie **nach dem Zusammenfall des Dehn- und Falltons im Fallton ins Hochlettische entlehnt** wurden und deshalb das Mittellettische (das diesen Zusammenfall nicht durchgemacht hat) bereits falltonig erreichten. Es handelt sich also auch hier um dasselbe Prinzip der Vermittlung des Hochlettischen bei den ostslavischen Entlehnungen, das mittels der Annahme einer hochlettischen Zwischenstufe die phonetischen und (in diesem Fall) auch die tonalen Besonderheiten erklärt (vgl. die in § 1.1–1.9 besprochenen Fälle).

3. ZUSAMMENFASSUNG

Es muß noch ein weiteres, nicht unwichtiges Ergebnis dieser Betrachtungen hervorgehoben werden. Wie die ostslavischen Entlehnungen in § 1–2 zeigen, waren es die Sprecher des Urhochlettischen, die die Lehnwörter aufgenommen hatten und sie dann – und das ist besonders zu betonen – **selbst** an die urmittellettischen Sprecher weitergegeben haben. Da es sich bei den meisten ostslavischen Entlehnungen um Kulturbegriffe handelt, müssen wir annehmen, daß das urhochlettische Gebiet ein gewisses gesellschaftliches Zentrum der damaligen Letten war. Speziell betrifft dieser Schluß auch die ostslavische Mission nach Lettland. Um die sprachliche Vermittlung durch die alten Hochletten (Letgalen) erklären zu können, müssen wir annehmen, daß im alten mittellettischen Sprachgebiet bereits diese selbst, und nicht die Ostslaven, missioniert haben. Neben den vielen oben dargestellten Fällen einer aus dem Urhochlettischen übernommenen Lautung wie z.B. *krusts* (§ 1.7), *muoka* (§ 1.2), *pekle*, *svece* (§ 1.8), die man noch den ostslavischen Missionaren hätte zuschreiben können, kommen auch rein suprasegmentale Spuren des Urhochlettischen im Mittellettischen vor wie z.B. der Brehton in der Suffixsilbe von *baznīca*, der sekundär ist und NUR mithilfe des Hochlettischen erklärt werden kann (Seržants 2003: 102 und zum suprasegmentalen Übergang 92–94). Zu beachten ist auch die in § 2 dargestellte Erklärung zum Vorkommen des Fall- und Dehntons in den ostslavischen Entlehnungen. Es darf nun als erwiesen gelten, daß es die alten Ostletten (Letgalen) waren, die die westlichen Letten missioniert und bestimmte Kulturbegriffe an sie weitervermittelt haben.

Andere von Endzelin (1899) genannte Beispiele sind anders zu erklären. Das Wort lett. *cieņa* ist kaum eine Entlehnung aus dem altruss. *цѣна*, insbesondere wegen der *-īā-Deklination im Gegensatz zur *-ā-Deklination im Slav., wobei der lettische Vokalismus regelmäßig mit -ie- den zu erwartenden urbalt. Diphthong *-ei-/ *-ai- wiedergibt.

Insgesamt darf natürlich die von uns hier dargestellte Tendenz nicht apriori als „Lautgesetz“ auf andere Entlehnungen übertragen werden. Man muß bedenken, daß einzelne Entlehnungen auch auf Irrwegen von einer Sprache in die andere gelangen können¹².

¹² So können innerhalb der dargestellten Entsprechungen und Entwicklungen folgende Entlehnungen nicht erklärt werden: lett. *pūkas* : slav. *поухъ*, lett. *pīrāgs* : slav. *пирогъ*.

4. DIE ENTEHNUNGEN AUS DEM LITAUISCHEN

Die Vermittlungsrolle des Hochlettischen Dialekts kann noch am Beispiel einer Entlehnung aus dem Litauischen illustriert werden. Zwar ist diese Entlehnung nicht ohne weiteres datierbar und sie kann deshalb auch jung sein, aber auch in diesem Fall wird die mittellettische Lautform nur dann erklärlich, wenn man die Vermittlung des hochlettischen Dialekts annimmt.

Während das Wort *ģīdrs* (dial. in Dundaga, Sauka, ME₁ 700, hochsprachl. *dzīdrs*) als eine Entlehnung aus dem Litauischen *giēdras* ebenfalls unter Vermittlung der nördlichen žemaitischen Mundarten (wo das aukšt. lit. *ie* als *ei*., bisweilen auch als *iū* ausgesprochen wird, s. Zinkevičius 1966: 84) bzw. als ein gemeinsamer Kuronismus erklärt werden kann, ist das mittellettische Wort *ģībt* eindeutig eine Entlehnung aus dem Litauischen (hier *geibtī*) über den hochlettischen Dialekt. Das Wort wurde in ebendieser Form in die hochlettischen Mundarten übernommen, also **ģeibt* (vor palatalem Vokal ist im gesamten lettischen Sprachgebiet kein *g* möglich). Dann hat dieses Wort die Stufen des Übergangs *ī* > *ei* von Osten nach Westen (also *ei* > *ī*) durchlaufen und kam im Mittellettischen als *ģībt* an.

ABKÜRZUNGEN

DA *Latviešu valodas dialektu atlants. Fonētika*. In Vorbereitung. LU *Latviešu valodas institūts*.

ME Mülenbachs, *Latviešu valodas vārdnīca*. Rediģējis, papildinājis, turpinājis J. Endzelīns. 2. negrozīts izdevums. Piecos sējumos. Čikāgas baltu filologu kopa. Čikāga, 1954.

POS *Псковский Областной Словарь с историческими данными*. Ленинградский гос. университет. Издательство Ленинградского Университета.

SREZN И. И. Срезневский, *Материалы для словаря древне-русского языка по письменным памятникам*. Издание отдѣленія русскаго языка и словесности императорской академіи наукъ. Том I-III. St. Petersburg 1893. Типографія императорской академіи наукъ.

Das standartsprachliche lett. *kūms, kūma* ‚Taufvater, -mutter‘ könnte als direkte Entlehnung aus dem Litauischen in die westlettischen Maa. gedeutet werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- ĀBELE, A. & M. LEPIKA 1928: Par Apukalna izloksnēm. *Filologu Biedrības Raksti* 8, 19–49.
- ALKSNIS, M. 1932: Krāslavas izloksne. *Filologu Biedrības Raksti* 12, 26–48.
- BÜGA, K. 1925: Die litauisch-weißrussischen Beziehungen und ihr Alter. *Zeitschrift für Slavische Philologie* 1, 26–55.
- ENDZELIN, J. [I. Эндзелинъ] 1899: Латышскія заимствованія изъ славянскихъ языковъ. *Живая Старина. Журнал о русском фольклоре и традиционной культуре* 3, 265–312.
- ENDZELIN, J. 1913: Weiteres zu den lettischen Intonationen. *Indogermanische Forschungen* 33, 104–118.
- ENDZELIN, J. 1922: Zur Intonation der lettischen Lehnwörter aus dem Russischen. *Slavia* 1, 206–207.
- KARINSKIĬ, N. 1909: *Языкъ Пскова и его области в XV вѣкѣ*. (Записки Историко-Филологического Факультета Императорскаго С.-Петербургскаго Университета. Часть XCIII.)
- KIPARSKY, V. 1952: The earliest contacts of the Russians with the Finns and Balts. *Oxford Slavonic Papers* 3, 67–79.
- KIPARSKY, V. 1963: *Russische historische Grammatik*. Bd. I. *Die Entwicklung des Lautsystems*. Heidelberg: Carl Winter.
- KOŠKIN, I. 2006: Антонс Брейдакс – выдающийся латышский языковед. In: Antons Breidaks, *Darbu izlase I*. Rīga: LU Latviešu valodas institūts, 33–37.
- KRYS'KO, V. B. 1994: Заметки о древненовгородском диалекте. *Вопросы Языкознания* 1994 [5], 28–45.
- LAUMANE, B. 1977: Лексический материал диалектологического атласа латышского языка, отражающий латышско-русско-белорусско-польские контакты. In: *Контакты латышского языка*. Rīga: Zinātne, 48–95.
- LEHR-SPLAWIŃSKI, T. 1918: Ślady dawnych różnic intonacyjnych w językach ruskich. (Z powodu prac Szachmatowa, Rozwadowskiego i Endzelina.) *Rocznik Slawistyczny* 8, 250–263.

- LUBBEN, A. 1980. *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Christoph Walthner. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- NAZAROVA, E. L. 2002: Псков и Ливония в 40–90 гг. XIII в. In: *Civitas et Castrum ad Mare Balticum. Baltijas arheoloģijas un vēstures problēmas dzelzs laikmetā un viduslaikos. Rakstu krājums – veltījums LZA īstenajam loceklim Prof. Dr. habil. hist. Andrim Caunem 65 gadu dzīves jubilejā*. Rīga: LU Latvijas vēstures institūts, 591–609.
- PAUL, H. 1995: *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 10., unveränderte Auflage. Studienausgabe. Tübingen: Niemeyer.
- REKĒNA, A. 1962: *Kalupes izloksne. Fonētika. Morfoloģija. Leksika*. Kandidāta disertācija. (Unveröffentlicht.)
- RŪKE-DRAVIŅA, V. 1964: Die Expansion der russischen Buchweizenbenennungen nach Westen. *Scando-Slavica* 10, 107–131.
- SEMEŅOVA, M. F. 1959: По поводу двух фонетических явлений русских и латышских говоров Латгале. In: *Rakstu krājums. Veltījums Akadēmiķim Profesoram Dr. Jānim Endzelīnam viņa 85 dzīves un 65 darba gadu atcerei*. Rīga: Latvijas PSR Zinātņu Akadēmijas Valodas un Literatūras Institūts, 595–606.
- SERŽANTS, I. 2003: Intonationen in den suffixalen und Endsilben im Lettischen. Synchronie und Diachronie. *Baltu filoloģija* 12 (1), 83–123.
- SERŽANT, I. A. 2005: Относительная хронология основных фонетических изменений в истории верхнелатышского диалекта. *Acta Linguistica Lithuanica* 53, 39–89.
- SERŽANT, I. (im Druck): Относительная хронология процесса аффрикатизации в верхнелатышском.
- ZALIZNJAK, A. A. 1995: *Древне-новгородский диалект*. Москва: Российская Академия Наук. Институт Славяноведения и Балканистики.
- ZINKEVIČIUS, Z. 1966: *Lietuvių dialektologija. Lyginamoji tarmių fonetika ir morfologija*. Vilnius: Mintis.

ZINKEVIČIUS, Z. [З. П. Зинкявичус] 1981: К вопросу о генезисе литовских диалектов. In: *Проблема этногенеза и этнической истории балтов. Тезисы докладов. Март, 1981*. Вильнюс: Академия Наук Литовской ССР, 93–95

ZINKEVIČIUS, Z. 1987: *Lietuvių kalbos istorija*, Bd. II. *Iki pirmųjų raštų*. Vilnius Mokslas.

Ilja A. Seržant
Lietuvių kalbos Institutas
P. Vileišio
serzant@web.de